

Egnér-Preis 2009 der Dr. Margrit Egnér-Stiftung

Laudation für Prof. Dr. Peter Fiedler, Heidelberg

Am 12. November 2009 wurde Prof. Dr. Peter Fiedler durch die Dr. Margrit Egnér-Stiftung an der Universität Zürich für sein Lebenswerk mit einem der höchstdotierten Schweizer Wissenschaftspreise für „Humanistische und Anthropologische Psychologie“ ausgezeichnet. Nachfolgende Laudatio wurde von Dr. Hans-Martin Zöllner, einer der Stiftungsräte der Egnér-Stiftung und leitender Psychologe an der Zürcher Psychiatrischen Universitätsklinik (Burghölzli), anlässlich der feierlichen Übergabe in der Aula der Universität vorgetragen.

Lieber Peter, wir duzen uns, weil wir uns lange und gut kennen, Du mich in Zürich aufgesucht hast und ich Dich in Heidelberg besucht habe und wir kontinuierlich unser Schrifttum austauschen. Unvergesslich ist mir Dein „Auftritt“, dieses Wort ist durchaus gerechtfertigt, als Vortragender im Rahmen des berühmten Mittwochkolloquiums des Burghölzli Mitte der Neunziger Jahre zum Thema: „Psychotherapie der Persönlichkeitsstörungen“. Du hast zu diesem Thema nicht nur referiert, sondern es dramatisch dargestellt in Form eines Dialoges zwischen Patient und Therapeut und bist zu diesem Zweck immer wieder aus dem Hörsaal raus- und in ihn zurückgerannt, um die wechselseitigen Parts zu spielen.

Du hast Psychologie und niederländische Sprache in Münster/Westfalen studiert, eine Psychotherapieausbildung in Gesprächspsychotherapie und Verhaltenstherapie gemacht, 1975 promoviert, 1978 habilitiert und bist seit 1981 Hochschullehrer für Klinische Psychologie und Psychotherapie an der Ruprecht-Karls-Universität in Heidelberg. Als (integrativ und breit denkender) Verhaltenstherapeut

hast Du einen nationalen und internationalen Namen – auch als Mitherausgeber einer namhaften Zeitschrift („Verhaltenstherapie und Verhaltensmedizin“).

Wie das halt so ist bei einem umtriebigen und vielseitig interessierten Hochschulprofessor, ist die Liste Deiner Publikationen lang. Mit den Zeitschriftenartikeln halte ich mich gar nicht erst auf, ich will aber auf Deine wichtigsten Bücher hinweisen, die fast alle in mehreren Auflagen verbreitet und weithin bekannt sind – und geschätzt wegen ihrer guten und flotten Lesbarkeit – und ihres Humors, der Dich vor allen Persönlichkeitseigenschaften auszeichnet. Auch auf Dein Standardwerk „Persönlichkeitsstörungen“, das 2007 bereits in der 6. Auflage erschienen ist und allseits bekannt sein dürfte, will ich nicht gesondert eingehen. Erwähnen will ich jedoch kurz folgende Monografien: 1978 im Verlag Urban & Schwarzenberg (München): „Stottern – Wege zu einer integrativen Theorie und Behandlung“ (auch in einer amerikanischen und spanischen Ausgabe) – es ist immer noch in der inzwischen 4. Auflage bei der Psychologie Verlags Union -PVU- im Beltz-Verlag (Weinheim) erhältlich.

1996 ebenfalls in der Psychologie Verlags Union, zwischendrin viele Jahre als Taschenbuch im Beltz-Verlag erhältlich und erst kürzlich (2005) in einer Neuauflage der PVU erschienen: „Verhaltenstherapie in Gruppen“. Das war meines Wissens überhaupt das erste Buch in deutscher Sprache aus einer Feder zu diesem Stoffgebiet – es wussten damals nicht einmal alle Verhaltenstherapeuten selbst, dass man auch Verhaltenstherapie in Gruppen betreiben kann – heute ist das bestens etabliert, man denke nur an



Prof. Dr.
Peter Fiedler,
Heidelberg

die DBT-Gruppen bei Borderline-Patientinnen.

1999 in der Psychologie Verlags Union und später 2001 in zweiter und 2008 in dritter Auflage bei Beltz-PVU: „Dissoziative Störungen und Konversion“. Die alte Hysterie hat Dich ein Leben lang interessiert und fasziniert – für mich ist die Borderline-Störung nichts anderes als ein Derivat der hysterischen Neurose *nota bene*. 2000 in der ersten und 2003 in der zweiten Auflage bei Hogrefe, Göttingen: „Integrative Psychotherapie bei Persönlichkeitsstörungen“. Du zeigst, dass man auch hart gesottene Psychopathen (so hießen die Persönlichkeitsgestörten nämlich früher) psychotherapeutisch behandeln kann; sie galten früher als vollständig psychotherapieresistent (was auch nicht vollständig abwegig ist). 2004 bei Beltz-PVU: „Sexuelle Orientierung und sexuelle Abweichung“ – eines der besten Sexualkundebücher, das ich kenne, mit einer ubiquitär liberalen Grundhaltung, ohne jegliche Wertung. Und schließlich 2006 wieder bei Beltz-PVU: „Stalking – Opfer, Täter, Prävention, Behandlung“. Auf knapp 200 Seiten ist alles Wesentliche zu diesem in der Öffentlichkeit immer bekannter werdenden „Krankheitsbild“ zusammengetragen.

So, nun muss ich ja aus all’ der Fülle dieser wissenschaftlichen Ernte irgendetwas herausgreifen, und ich greife heraus aus dem Dissoziations- und Konversionsbuch das Kapitel zur Differenzialdiagnostik der Borderline-Persönlichkeitsstörung, denn um die soll es ja heute in Deiner Dankesrede gehen. Ich hoffe nur, dass ich nichts aus Deinem Referat vorwegnehme, denn wir haben uns nicht abgesprochen.

Du diskutierst zunächst die grundlegenden Gemeinsamkeiten zwischen der Borderline-Störung und der dis-

soziativen Identitätsstörung. Jeder Praktiker weiß, dass Borderline-Patientinnen eine fatale Neigung zum Dissoziieren haben. Bekannt ist auch, dass man die Borderline-Störung eben als Grenzland zwischen Psychose und Neurose, zwischen Schizophrenie und Hysterie, enger gefasst, angesehen hat. Du hältst dafür, dass man sie nicht länger als Risikopersönlichkeit zur Entwicklung einer Schizophrenie auffassen kann, sondern als Risikopersönlichkeit zur Entwicklung einer affektiven Störung. Zu den Neurosen könne man sie deshalb nicht zählen, weil ihre Symptomatik in der Intensität für Neurosen untypisch schwankt und zudem Symptome enthält, die man bei Neurosen nicht findet.

Nun steht also die Borderline-Störung erneut auf dem Prüfstand, und Du diskutierst vier einzunehmende Positionen:

- Die ignorierende Position: Dissoziative Störungen gehören zur Polysymptomatik der Borderline-Persönlichkeitsstörung.
- Die differenzierende Position: Die dissoziative Identitätsstörung ist die Grundstörung eines spezifischen Prototyps der Borderline-Persönlichkeitsstörung auf einem Borderline-Kontinuum.
- Die Position distinkter Störungen: Dissoziative Identitätsstörung und Borderline-Persönlichkeitsstörung sind zwei voneinander unabhängige psychische Krankheiten.
- Die Position einer chronifizierten Belastungsstörung: Beide Krankheitsgruppen haben eine gemeinsame Schnittmenge von Patienten mit lang andauernden Belastungserfahrungen in Kindheit und Jugend.

Letzteres entspricht der klinischen Erfahrung: Ich habe in der Psychiatrie eher selten eine Borderline-Patientin

gesehen ohne Gewalterfahrung, die häufig eine sexuelle Übergriffserfahrung war. Wie auch immer: Ihr Wissenschaftler werdet weiter suchen und neue Wunder entdecken...

Jetzt muss doch noch was zu Deinen Hobbys gesagt werden. Du kochst gern. Kochende Psychologen sind gute und verträgliche Psychologen nach meiner Erfahrung. Du malst fleißig Ölbilder, wenn Du Zeit dazu findest. Du spielst fünf Musikinstrumente – Du sagst zwar, nur zum Spaß, aber ich glaube, Du spielst sie sehr gut. Und tatsächlich: Du komponierst in der Folge der Zwölftonmusik Schönbergs. Deine erste Symphonie ist nur deswegen nicht entstanden, weil Dein damaliger Computer wegen ihrer Komplexität überfordert war und abgestürzt ist. Vom Egnér-Preis kannst Du Dir jetzt den besten Computer der Welt kaufen.

Und natürlich schreibst Du Bücher, Buch über Buch. Zurzeit entsteht etwas wie „Verhaltenstherapie mon amour“ – eine bunte Mischung aus Fachlichem und Persönlichem, Geschichte, Autobiografie, Erfahrungsberichte. Ich durfte das erste Kapitel „Alfred Adler, Sigmund Freud und Dr. Köster“ lesen – der Adler kommt nicht von ungefähr vor dem Freud, denn Deine Lebensleitlinie war und ist die auf psychische Gesundheit zielende Perspektive eines sozialpolitischen und sozialwissenschaftlichen Denkens und Handelns. Wer Dr. Köster war, werden die künftigen staunenden Leser in Erfahrung bringen.

Lieber Peter, lieber Herr Professor Fiedler: Wir ehren Sie mit dem Egnér-Preis für ein vorbildliches und bemerkenswertes Lebenswerk in der Klinischen Psychologie; für Ihr Vorbildwirken für Tausende von Studenten; für Ihre Gelassenheit, Ihre Selbstironie – und wir erwarten von Ihnen noch Einiges.